

Schutzgebühr 2,00 €
April/Mai 2022

Griaß di'

DAS MAGAZIN FÜRS SÜDLICHE OSTALLGÄU UND DAS AUSSERFERN



SOUTHVAN Der Camper aus dem Allgäu

INITIATIVE Omas gegen Rechts

UMWELTSCHUTZ Torffrei gärtnern

Ein Angebot Ihrer

**Allgäuer
Zeitung**

Southvan

Der Camper aus dem Allgäu

Mit einer guten Idee ein neues Unternehmen aufbauen: Das hat Andreas Gregg mit seinem Bruder Christian geschafft: Gestartet im Februar 2020 haben sie mittlerweile elf Mitarbeiter und Arbeit ohne Ende. Seit Mai 2021 machen sie zusammen mit Schreiner Florian Dopfer aus Hafenegg mit ihrer Marke Southvan Camper glücklich, die auf Nachhaltigkeit und Individualität Wert legen.

Andreas Gregg stand 2019 an einem Wendepunkt in seinem Leben. Von der Arbeit ausgebrannt, mit zu vielen Stunden und unzufrieden, kündigte er seinen Job, ohne zu wissen, wie es weitergehen kann. Als erstes nahm er sich eine Auszeit und fuhr mit seiner Frau Sandra und seinem Sohn ins Baltikum. Seit Studienzeiten waren sie mit einem Camper unterwegs, den sie damals schon selbst ausgebaut hatten. Zurück von der Reise kam ihm die Idee, wie er ab sofort seinen Lebensunterhalt verdienen wollte. Mit dem individuellen

Ausbau eines Ford Transit. „Ich habe damals genau gewusst, wie man es durchziehen muss, damit es funktioniert“, sagt der Betriebs- und Sozialwirt. Also überzeugte er seinen Bruder, der als Metallmeister in einem großen Betrieb arbeitete, mit einzusteigen, erstellte einen Businessplan, kalkulierte alles bis in Kleinste durch und bestellte seinen ersten Ford Transit. Für den Möbelausbau suchte er einen Schreiner und fand ihn mit Florian Dopfer. Und dann wurde in kürzester Zeit der erste Ausbau auf die Beine gestellt, um ihn auf der Freizeitmesse f.re.e in München orzustellen. Andreas Greggs Plan: Mit zehn Autos starten und schauen, was sich daraus entwickelt.



Auf der ersten Messe kann das junge Team gerade einen Auftrag schreiben. Und dann kam Corona – keiner hatte den Kopf dafür, sich einen Camper zu kaufen. Wie geht es weiter mit dem Reisen – alles steht in dieser Zeit in der Warteschlange. Doch dann kam der Sommer und das Camping erlebte regelrecht einen Boom. Andreas Gregg ist gut vernetzt in der Branche und schaffte es, Artikel in den gängigen Fachmagazinen zu platzieren. Seine Idee kommt bei den Kunden gut an. „Wenn man bei den großen Herstellern die Autos betritt, dann kommt einem gleich ein Plastikgeruch entgegen. Wir wollen uns abheben und machen viel aus Holz und benutzen andere Werkstoffe“, sagt Gregg. Dazu wollte er eine Alternative schaffen – ohne viel Plastik und Kunststoff – nachhaltig und regional produziert in ordentlicher und sauberer Handwerksqualität. Mit einem besonderen Schienensystem schaffen sie in dem Auto eine hohe Flexibilität. Ob Fahren, Schlafen, Wohnen oder Transportieren – der Camper richtet sich nach seinem Besitzer. Hier können bis zu vier Personen schlafen oder sieben Menschen mitfahren. Der Tisch ist im Fahrzeug fast überall montierbar, die Sitze drehbar, sodass bis zu fünf Personen am Tisch sitzen können. Wenn man mal keinen Strom hat, kann man statt auf dem Induktionskocher auch auf dem Gaskartuschenkocher sein Essen zubereiten. Die Sitzbank ist variabel verschiebbar und so können auch fünf Personen mit ihren fünf Rädern an Bord. Und für die Stromversorgung sorgen Sonnenkollektoren auf dem Dach.

Die Arbeit nimmt zu und der Betrieb muss erweitern. Florian Dopfer steigt im Mai 2021 in das Geschäft ein und spezialisiert sich komplett auf den Ausbau der Autos. In der Hopferau findet Southvan eine neue Bleibe bei der Schreiner Dopfer. Sie wurde so umgebaut, dass Southvan mit Büro und Produktion dort einziehen konnte. Auf rund 1.000 Quadratmetern erwartet die Kundinnen und Kunden in Hopferau jetzt eine gläserne Produktion. Das Unternehmen will seinen Käufern nach Terminabsprache jederzeit die Möglichkeit geben, sich über den Produktionsstand ihrer Fahrzeuge vor Ort zu informieren. Denn der Camper hat mittlerweile einen Bruder bekommen. Mit dem Modell Allrounder bieten sie nun eine noch flexiblere und transportfähigere Variante an. „Der Allrounder ist ein wahres Raumwunder, da die enthaltenen Komponenten schnell ausgebaut werden können“, sagt Gregg. Toll sind auch die ausschwenkbare Küche und Dusche. So steht einem richtigen Outdoor-Erlebnis nichts mehr im Weg.

Der Ford Transit kommt bei Southvan als leerer Kastenwagen an. Vom Dachausbau bis zum Einbau der Möbel wird alles bei Southvan produziert – der Camper in Bad Wurzach und der Allrounder in der Hopferau. An alles wurde gedacht, um den Kunden ein perfektes Camping- und Outdoorerlebnis zu bieten – sogar an



„Wir wollen uns abheben und machen viel aus Holz und benutzen andere Werkstoffe.“



Florian Dopfer und Andreas Gregg



einen festinstallierten Flaschenöffner. „Uns ist es wichtig, dass unsere Komponenten keine langen Lieferwege haben. Die Polsterarbeiten und Vorhänge übernimmt die Firma Stiegler in Füssen, die Elektroarbeiten Elektro Langhof in Seeg. Ansonsten kommen unsere Zulieferer aus dem süddeutschen Raum“, berichtet Gregg. Neu ist als Dekor für den Autohimmel und die Seitenteile eine Almwiese eines Tiroler Unternehmens. Dabei handelt es sich um echte Blumen und echtes Heu, das auf eine dünne Auflage gepresst wird, die dann auf den gewünschten Untergrund geklebt werden kann. Das Fahrzeug riecht damit sogar nach Almwiese.

Der Kunde soll individuell beraten werden und so kann ein Gespräch auch mal drei bis vier Stunden dauern. Und damit die Kunden nicht jedes Mal bis nach Füssen fahren müssen, gibt es aktuell vier Besichtigungsstationen in Köln, Hannover, München und Stuttgart. Die Stationen betreibt Southvan in Kooperation mit Privatleuten, die einen Campingbus gekauft haben und diesen zur Besichtigung zur Verfügung stellen.



Nach zwei Jahren Southvan ist die Arbeit für Andreas Gregg und sein Team nicht weniger geworden. Doch er ist zufrieden: „Ich bin nicht weisungsgebunden und kann mein eigenes Ding machen. Zwar war ich in den vergangenen zwei Jahren gerade jeweils eine Woche im Urlaub – aber ich habe die Hoffnung, dass sich das bessert“, erzählt Andreas Gregg und lacht. 60 Busse will er in diesem Jahr umbauen – die meisten davon sind schon verkauft. Und dann kann Andreas Gregg mit seiner Familie vielleicht doch bald in seinen Camper steigen und sein „Werk“ auf einer Reise genießen. ■